

SONNTAGSLESUNGEN

4. Adventssonntag

Lesejahr C

2. Lesung: Hebr 10,5-10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Hebräerbrief ist eine schriftliche Predigt an Judenchristen mit einer Deutung von Jesu Heilswirken in jüdischen Kultvorstellungen. Jesus hat den alten Opferkult, bei dem Tiere und Speisen im Tempel dargebracht wurden, aufgehoben. Er tat das dadurch, dass er sich Gott mit ganzer Person selbst hingegeben und dadurch Versöhnung erwirkt hat. Dadurch hat er als Mittler alle, die zu ihm gehören, in Gottes Bereich geholt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text konfrontiert die Hörenden ziemlich unvermittelt mit der Verbindung von Jesus Christus und alttestamentlicher Opfertheologie, wobei die zum Abschnitt eigentlich gehörenden Verse 1-4 in der Leseordnung weggelassen sind. Aber auch sie wären beim einmaligen Hören schwer zu verstehen.

Die unvermittelte Konfrontation mit dem Thema kann dazu führen, dass manche bereits an dieser frühen Stelle „hängen bleiben“ und dadurch kein Gesamtverständnis für die Lesung bekommen. Hier empfiehlt sich sehr, die obige Einführung vor der eigentlichen Lesung vorzutragen.

b. Betonen

Lesung

aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

5 Bei seinem Eintritt in die Welt spricht **Christus**:

Schlacht- und Speiseopfer hast du **nicht** gefordert,
doch einen **Leib** hast du mir bereitet;

6 an Brand- und Sündopfern hast du **kein Gefallen**.

7 Da sagte ich: Siehe, ich komme
– so steht es über mich in der Schriftrolle –,
um **deinen Willen**, Gott, zu tun.

- 8 **Zunächst** sagt er:
Schlacht- und Speiseopfer,
Brand- und Sündopfer forderst du **nicht**,
du hast daran **kein Gefallen**,
obgleich sie doch nach dem Gesetz **dargebracht** werden;
- 9 **dann aber** hat er gesagt:
Siehe, ich komme, um **deinen Willen** zu tun.
- Er hebt das **Erste auf**,
um das **Zweite in Kraft** zu setzen.
- 10 Aufgrund dieses **Willens**
sind wir durch die **Hingabe** des Leibes Jesu Christi **geheiligt** –
ein für alle Mal.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text spricht zweimal von einem großen Kontrast, der beim Vortragen hörbar werden sollte: welche Opfer Gott nicht will – Tier- und Speiseopfer – und was er stattdessen will: Selbsthingabe im eigenen Leib.

Aufgrund der Wiederholung von V. 5b-7 in V. 8-9 bietet es sich an, vor dieser Wiederholung eine kurze Pause zu setzen, um den Zuhörern die Gelegenheit zu geben, das Gehörte in sich aufzunehmen. Die Unterbrechung macht sie gleichzeitig dazu bereit, die beinahe wortwörtliche Wiederholung als solche zu erkennen; sie ist also Voraussetzung dafür, noch einmal genauer hinhören zu können, wenn man beim ersten Mal etwas verpasst hat: zunächst..., dann aber...

Eine zweite Pause vor dem letzten Vers eröffnet den Raum für den mächtigen „Schlussakkord“ der Lesung – ein Versprechen, aus dem wir frohen Mutes leben dürfen und können!

d. Besondere Vorleseform

Die Verse 8 und 9 können in Gemeinden, wo dies möglich ist, von einem zweiten Lektoren übernommen werden. Der „Echocharakter“ und die inhaltliche Wiederholung der ersten drei Verse können dadurch deutlicher ausgedrückt werden.

3. Textauslegung

In Hebr 9 wurde ausführlich dargestellt und wird nun in Hebr 10 wiederholt, dass Jesus mit seiner Hingabe an Gott in seinem Leben und Sterben die Opfer am Tempel ablöst, die mit anderem Leben für die eigene Schuld büßen. Jesus hat sich ohne Schuld mit seiner ganzen Person Gott anvertraut bis in den ihm gewaltsam angetanen Tod hinein. Das löst alle kultischen Opfer, die immer wieder dargebracht werden müssen, ab und machte sie überflüssig. Der Gedanke an die Ablösung der Opferpraxis findet sich schon in Psalm 40,7-9, wo wiederum auf eine Schriftrolle verwiesen wird. Denn darauf kommt es an: sich persönlich mit der eigenen Person (dem eigenen „Leib“, V. 5) Gott ganz und gar anzuvertrauen.

Das hat Jesus getan, und dies hat Auswirkungen auf alle, die sich selbst wiederum Jesus anvertrauen, denn durch ihn hindurch wirkt das Heil Gottes auch in ihnen. Jesus *tut* den Willen Gottes, vollbringt also nicht nur ein Ersatzopfer für die früheren Opfer am Tempel. Damit wird hier eine Kultkritik laut, die sich nicht nur auf den jüdischen Kontext bezieht, sondern auch manche christliche Opfervorstellungen, z.B. beim „Messopfer“ betrifft. Im Hebräerbrief wird der Kultbetrieb mit Darbringung von Opfern für überflüssig angesehen seit der Hingabe Jesu, die ein für alle Mal geschah und immer weiterwirkt. So ist die christliche Vorstellung von der Eucharistie auch die, dass nicht immer neue Messopfer vollzogen werden, sondern die Hingabe Jesu beim Abendmahl und in seinem Tod jeweils neu vergegenwärtigt wird, eben dieses „ein für alle Mal“.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht